

Simburger Anzeiger

zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In jeder Woche eine Beilage.
Sonntags- und Winterferien je nach Umständen.
Beilagen nur bei besonderen Anlässen.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,

in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rhn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Beleglohn
Einzelheft: 15 Pf.
die halbjährliche Honorargebühr oder deren Raum.
Reklamen die 91 mm breite Zeile 35 Pf.
Reklamt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 102.

Fernsprech-Ausdruck Nr. 82.

Mittwoch den 5. Mai 1915.

Fernsprech-Ausdruck Nr. 82.

78. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Änderung der Bekanntmachung über
Auswahl von Brotgetreide vom 5. Ja-
nuar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 3).

Vom 29. April 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes
über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen
Maßnahmen vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl.
S. 327) folgende Verordnung erlassen:

Artikel 1

In der Bekanntmachung über das Auswahl von Brot-
getreide vom 5. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 3) werden
die Änderungen vorgenommen:

1) Im § 5 Abs. 1 erhält Satz 2 folgende Fassung:
„Weizenauszugsmehl (§ 2 Abs. 2) und Weizenmehl,
zu dessen Herstellung Weizen bis zu mehr als drei-

undneunzig vom Hundert durchgemahlen ist, dürfen
ungemischt abgegeben werden.“

2) Hinter § 9 wird als § 9a eingefügt:

„Der Reichsminister kann Ausnahmen von den Vor-
schriften dieser Verordnung gestatten.“

Artikel 2

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung
in Kraft. Der Reichsminister bestimmt den Zeitpunkt des
Außertrtretens.

Berlin, den 29. April 1915.

Der Stellvertreter des Reichsministers.

Deibred.

Im Anschluß an mein Schreiben vom 21. Dezember
v. Js. — II. 26. C. p. 2604/R. A. 5002/14 — teile ich er-
gebenst mit, daß der Deutsche Verwaltungsrat für bel-
gische Eisenbahnen in Brüssel angeordnet hat, zum Besuch
franker oder verwundeter Krieger sowie zur Beerdigung
verstorbenen Krieger die Fahrpreise auf den im Militärbetrieb
befindlichen Eisenbahnen für erwachsene Angehörige — Kin-
der unter 15 Jahren sind ausgeschlossen — gleichfalls auf
die Hälfte, und zwar auf 5 cts. in der 2. und 2½ cts. in

der 3. Wagenklasse für 1 Kilometer zu ermäßigen.
Berlin, den 15. Februar 1915.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten und Chef
des Reichsamts für die Verwaltung der Reichseisenbahnen.
gez.: v. Breitenbach.

II 26 C. p. 312

R. A. 666/15.

Wird den Ortspolizeibehörden des Kreises mit An-
schluß an den in Nr. 14 des Kreisblattes von 1915 ver-
öffentlichten Erlaß vom 21. Dezember 1914 zur Kenntnis-
nahme mitgeteilt.

Limburg, den 27. April 1915.

L.

Der Landrat.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh des
Hofs Georgenthal bei Stedenroth ist erloschen.
Langenschwalbach, den 29. April 1915.

J. Nr. 3592 L.

Der Königl. Landrat.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh des
Hofs Jung zu Hahn ist erloschen.
Langenschwalbach, den 29. April 1915.

J. Nr. 3588 L.

Der Königl. Landrat.

zurückweichen der Engländer und Franzosen in Belgien.

Unübersehbare Siegesbeute im Osten.

Im westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 4. Mai. (W. T. B. Amtlich.)
Flandern setzen wir unsere Angriffe von Norden und
mit großem Erfolg fort. Heute morgen fielen Reven-
ne, Bounebeke, Westhoet der Polygoneveld Wald, Ronne-
schen — alles seit vielen Monaten heiß umkämpfte —
in unsere Hand. Der abziehende Feind
unter dem Flankenfeuer unserer Batterien nördlich und
von Ipern.

In den Argonnen versuchten die Franzosen nördlich von
Dour de Paris vergeblich, einen von uns am 1. Mai er-
reichten Graben zurückzunehmen.

Die Artilleriekämpfe zwischen Maas und Mosel nahmen
ihren Fortgang.

Oberste Heeresleitung.

Zur Beschichtung Düntkirchens.

Paris, 3. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Be-
schichtung Düntkirchens rief eine große Erregung
hervor, besonders da die amtlichen Berichte zuerst nicht
genügen hatten, ob die Festung von deutschen Schiffen oder
Land aus beschossen wurde. Der „Temps“ bedauert,
da die amtlichen Berichte das Publikum nicht sofort auf-
klären und dadurch allen umlaufenden Gerüchten ein Ende be-
zugen. Die Bevölkerung lasse sich zwar durch die
Mittel der Deutschen, welche alle auf theatralische Wir-
kungen berechnet wären, nicht terrorisieren, aber das Vertrauen
in die amtlichen Berichte könne nur wachsen, wenn die amt-
lichen Stellen die Öffentlichkeit schneller unterrichteten. Der
„Temps“ meldet, daß die ersten drei Granaten am Mittwoch
in der Nähe von Düntkirchen einschlugen, mittags über-
fiel eine Taube die Stadt und gleichzeitig schlug eine vierte
Granate in ein unbebautes Grundstück, wobei ein Mädchen
getötet wurde. Am Tage darauf fielen
30,5 und 38 Zentimeter-Granaten in die Stadt. Mehrere
Gebäude wurden zerstört, ebenso ein Schuppen und darin be-
findliche Männer und Artilleriepferde getötet. Insgesamt sind
Personen getötet und 25 verwundet worden. Am Freitag
wurde die Stadt erneut beschossen. Die Zahl der
Toten ist groß und der Sachschaden sehr be-
trächtlich. „Journal“ meldet: Am Donnerstag Vormittag
wurden 6 Geschosse in Abständen von zehn Minuten auf Dün-
ter. Besonders die äußeren Viertel litten stark; einige
Gebäude sind vollkommen zerstört worden.

London, 3. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Nonvelli-
te“: Düntkirch wurde Samstag und in der Nacht
Sonntag wieder beschossen. Kurz nach 6 Uhr
fielen 30,5 Zentimeter-Granaten auf verschiedene Teile
der Stadt. Ein deutsches Flugzeug überflog gleichzeitig die
Stadt und gab Lichtsignale, um die Einschlagstellen der Ge-
schosse anzuzeigen. Um 6 Uhr 45 Min. bis 7 Uhr 30
fiel auf fünf Minuten eine Granate nieder. Nachts
wurde die Stadt zweimal beschossen. 47 Zivilpersonen wurden
getötet. Der Schaden soll groß sein.

Rotterdam, 4. Mai. (T. U.) Die „Times“ meldet
aus Nordfrankreich: Die Splitter der Granaten, die in Dün-
ter niedergefallen sind, wurden einer Untersuchung unter-

zogen. Diese ergab, daß sie wahrscheinlich von Haubizen
von 18 Zentimeter herrühren. Einige der Splitter tragen
den Namen Krupp, andere Skoda. Einige Sachverständige
hatten es für wahrscheinlich, daß die Geschosse, aus denen
sie abgefeuert wurden, dieselben sind, welche die Forts von
Lüttich, Namur, Antwerpen und Mauberge zertrümmerten.
Diese Geschosse tragen rund 32 Kilometer weit. (T. U.)

Unser Luftkrieg im Westen.

Berlin, 4. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Un-
sere Flugzeuge in Flandern haben in letzter Zeit
eine rege Tätigkeit entfaltet. Sie haben zahlreiche
Angriffe auf Seestreitkräfte und Handelsschiffe des Feindes
ausgeführt und dabei wiederholt Erfolge erzielt. Unter anderem
wurde am 26. April in Westbep ein britisches Linien-
schiff der „Formidable“-Klasse mit Bomben bewor-
fen und durch Treffer beschädigt. Am gleichen Tage
wurden einige englische Vorpостenfahrzeuge erfolgreich angegriffen.

Berlin, 4. Mai. (W. T. B. Amtlich.) Am 3. Mai
hat ein deutsches Marineluftschiff in der Nordsee ein Ge-
schiff mit mehreren englischen Unterseebooten gehabt. Es
wurde die Boote mit Bomben und brachte eines von ihnen
zum Sinken. Die Unterseeboote beschossen das Luftschiff
mit Geschossen, ohne zu treffen. Das Luftschiff ist wohlbe-
halten zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs:
(gez.) Behnde.

Pforzheim, 3. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) In
der Nähe des Forsthauses Kaltenbrom im nördlichen Schwarz-
wald auf der badiischen Seite wurde von einem Forstmann
ein französischer Fesselballon, zwischen den
Tannendäumen hängend, aufgefunden. Einige
Seile des Korbes waren abgeschnitten. Bei dem Fesselballon
sand man eine Anzahl französischer Schriftstücke und Pho-
graphien.

Der Unterseebootkrieg.

London, 3. Mai. (T. U.) Der amerikanische Dampfer
„Gulflight“ ist bei Seilly torpediert worden. Das
Schiff wird geschleppt. Ein Mann der Besatzung ist er-
trunken ein anderer wird vermisst, der Rest ist gerettet.

London, 3. Mai. (T. U.) Nach einer Meldung von
Monds Büro ist der französische Dampfer „Europe“ von
einem Unterseeboot torpediert worden und gesunken.
Die Bemannung konnte gerettet werden. Nach einem anderen
Telegramm des genannten Büros ist auch der Fischdampfer
„Fulgent“ von einem Unterseeboot in den Grund ge-
bohrt worden. Der Fischereidampfer „Anglais“ fand ein
Boot mit 9 Überlebenden, welche er an Bord nahm. In
einem zweiten Boot fand man die Leiche eines Kapitäns,
während die übrige Bemannung vermisst wird.

Rotterdam, 4. Mai. (T. U.) Ueber die Torpe-
dierung des Dampfers „Gulflight“ werden noch folgende Ein-
zelheiten gemeldet: Der Dampfer, der von Port Arthur in
Texas kam, wurde 15 Meilen von den Seilly-Inseln von
zwei Patrouillenschiffen aufgefunden. Er war von einem
deutschen Unterseeboot, das im Nebel verschwand, torpe-
diert worden. „Gulflight“, der mit einer Ladung Del auf
dem Wege nach Rouen war, wurde nach einem Hafen der
Seilly-Inseln geschleppt. Der Kapitän ist infolge eines

Nervenschots gestorben. Zwei Mann, die ins Meer ge-
sprungen waren, sind ertrunken. Folgende Schiffe sind am
Samstag und Sonntag torpediert worden: „Gulflight“,
„Edale“ (vor Middlesborough) und das französische Kohlen-
boot „Europe“.

Kopenhagen, 4. Mai. (T. U.) Am Samstag ver-
folgte ein englisches Rundschiff längere Zeit ein deut-
sches Unterseeboot, das den Fischdampfer „Lithdale“ in den
Grund geholt hatte. Das Patrouillenschiff feuerte
mehrere Schüsse auf das Unterseeboot ab. (T. U.)

London, 4. Mai. (T. U.) Ein deutsches Untersee-
boot versenkte gestern 60 Meilen vom Lynne den Fisch-
dampfer „Sunday“. Die Besatzung wurde gerettet.

London, 3. Mai. (T. U.) Nach einem Reuters-
telegramm ist das englische Kanonenboot „Kolum-
bia“ von einem Unterseeboot torpediert worden und zwar in
der Nähe des Nordhinder. Von der Besatzung konnten nicht
alle Mann gerettet werden, obwohl ein nordischer Dampfer
zu Hilfe eilte. Das Unterseeboot wurde von englischen Tor-
pedojägern verfolgt. (Privattelegramm.)

Köln, 3. Mai. (T. U.) Einem Madrider Telegramm
der „Adriatischen Zeitung“ zufolge erzählte ein nordischer Ka-
pitän, er habe bei der Reise an der englischen Küste entlang
unter Führung eines besonderen Lotsen die Entdeckung ge-
macht, daß die Engländer das Fahrwasser des Kanals öst-
lich des Feuereschiffes Golober und der Sundetibant durch
Netten abgesperrt haben, um die Annäherung deutscher Unter-
seeboote an die englische Küste zu verhindern. Im Aermel-
kanal und an der Irischen See seien mehrere Angriffe
deutscher Torpedoboote beobachtet worden. Ein deutsches
Unterseeboot habe einen englischen Dampfer von 12000
Tonnen torpediert, der schwer beschädigt an die irische Küste
gelangte. Beim Dunkelwerden bleiben die englischen Häfen
ohne Licht. (W. T. B.)

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 4. Mai. (W. T. B. Amtlich.)
Die Zahl der in der Verfolgung auf Miran gefangen
genommenen Russen ist auf über 4000 gestiegen.
Erneute russische Angriffe südwestlich von Kalvarja wur-
den abgeschlagen; 170 Gefangene blieben bei uns.

Ebenso scheiterten russische Angriffe südöstlich von Augu-
stow unter starken Verlusten für den Feind, der dort außer-
dem an Gefangenen 4 Offiziere, 420 Mann und 2 Ma-
schinengewehre verlor.

Auch bei Jedwabno nordöstlich von Komza wurde ein
russischer Nachtangriff abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 4. Mai. (W. T. B. Amtlich.)
Die Offensive zwischen Waldarpaten und oberer Weich-
sel nahm guten Fortgang. Die Beute des ersten Tages be-
läuft sich auf 21500 Gefangene, 16 Geschütze, 47
Maschinengewehre und zur Zeit noch unübersehbares
Kriegsgerät aller Art.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 4. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich
wird verlautbart, den 4. Mai mittags: In treuer
Waffenbrüderschaft haben Deutschlands und Oesterreich-Ungarns
verbündeten Truppen einen neuen Sieg errufen.

Die seit dem Rückzug der Russen nach unserer siegreichen Schlacht bei Limanowa in Westgalizien haltende befestigte feindliche Front zwischen Weichsel und dem Karpathenhauptkamm wurde in ihrer ganzen Ausdehnung erobert. In Fortsetzung des Angriffs haben die österreichisch-ungarischen und die deutschen Streitkräfte auch gestern an der ganzen Front unter den Augen des Armeeoberkommandanten Feldmarschalls Erzherzog Friedrich neue Erfolge errungen, sind unaufhaltsam weiter nach Osten vorgedrungen und haben starke russische Kräfte erneut zum schleunigen Rückzug gezwungen.

Die Bedeutung des Gesamterfolges läßt sich noch nicht annähernd übersehen. Die Zahl der bisherigen Gefangenen ist **auf über 30 000 Mann gestiegen** und nimmt stündlich zu. In den zahlreichen eroberten russischen Stellungen wurde eine Unmenge Kriegsmaterial erbeutet: 22 Geschütze und 64 Maschinengewehre sind bei der ersten Beute.

An allen übrigen Fronten ist die Situation im Großen unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Bern, 4. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der „Bund“ schreibt zur Kriegslage: „Längst erwartet, doch überraschend fiel der große Schlag. Die russische Front zwischen der Weichsel und dem Karpathenhauptkamm ist unterbrochen an einer Stelle, wo der Schlag die ganze Verteidigungsstellung über den Haufen werfen mußte. Die Verluste müssen sehr groß sein. Zweifellos sind ein mächtiges Artilleriematerial und zahlreiche Gefangene in die Hände des Siegers gefallen. Die Breite des Durchbruchs kann auf 30 Kilometer angenommen werden. Damit ist gesagt, daß das Land an Ort und Stelle nicht gefliht werden kann. Auch ist ein Zurückbiegen der Front unmöglich, denn die Verbindung zwischen der russischen und polnischen Karpathenfront ist gerissen und damit auch die Karpathenstellung gefährdet. Der Durchbruch am Dunajec an sich ist, vorzüglich mit der gebotenen Heimlichkeit auf breiter Grundlage vorbereitet, eine glänzend durchgeführte Operation großen Stils. Es ist anzunehmen, daß die russische Heeresleitung nun doch zu einer Neugruppierung schreiten muß, welche den Verzicht auf die Wiederaufnahme der Offensive in sich schließt. Der aus der militärischen Lage und der dadurch bedingten allgemeinen Konstellation sich ergebenden Folgerungen werden auch die sich nicht entziehen können, die jetzt noch zwischen Neutralität und Intervention zu schwanken scheinen.“

Erfolge eines deutschen Fliegers.

Wien, 4. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das „Neue Wiener Tageblatt“ meldet aus Czernowit: Am Freitagabend erschien ein russischer Flieger und belegte unsere Stellungen mit Bomben. Ein deutscher Doppeldecker nahm die Verfolgung auf und zwang den russischen Flieger zur Landung auf besserem Boden. Während der Rückkehr des deutschen Fliegers stieg ein weiterer feindlicher Flieger auf. Der deutsche Doppeldecker nahm seine Verfolgung auf. Längere Zeit rangen beide Flieger miteinander, schließlich gelang es dem deutschen Doppeldecker, den Russen zu überfliegen. Der Feind gab zehn vergebliche Pistolenschüsse ab. Der Doppeldecker erwiderte mit 15 Karabinerschüssen und traf das feindliche Flugzeug, das sich abstürzte. Der Apparat ist zertrümmert, die Insassen sind tödlich verwundet. Der in Czernowit weilende Erzherzog Leopold Salvator, der den Kampf beobachtete, beglückwünschte wärmstens den siegreichen Flieger mit den Worten: „Das war mein schönstes Erlebnis!“ Der Kampf spielte sich in einer Höhe von 2000 Metern ab.

Einstweilen 20 000 gefangene Russen.

Frankfurt a. M., 4. Mai. Der „Frankfr. Ztg.“ draht man aus dem österreichischen Kriegspressequartier vom 4. ds.: Die glückliche Schlacht in Westgalizien wächst zu einem kriegentscheidenden Schlage an. Die Kämpfe greifen auch bereits auf die Karpathenfront über. Feldmarschall Erzherzog Friedrich, Thronfolger Erzherzog Karl Franz Josef, Freiherr Conrad von Hörsing und das gesamte Armeeoberkommando sind Zeugen dieser Schlacht, deren per-

sönliche Führung Excellenz Mackensen übernahm. Die Erzherzöge und der Chef des Generalstabes weilten Sonntag am südlichen Flügel an der Stelle des Durchbruchs und waren Zeugen des siegreichen Vordringens der verbündeten Infanterie über Gorlice, das infolge der Artilleriewirkung in Flammen aufging. Montag war das Oberkommando gegenüber Tarnow, wo die russische Mitte zähesten Widerstand leistete. Der Fortschritt an den Flügeln und das Vorgehen der eigenen Mitte brachte auch hier die Russen in die äußerste Bedrängnis, und gegen Abend mußte der Feind Vorbereitungen zur Räumung seiner Stellungen treffen. Ununterbrochen wurden von allen Seiten russische Gefangene geliefert, deren Zahl bereits auf zwanzigtausend gewachsen ist. Noch sind die Kämpfe nicht zu Ende, da die Russen immer wieder in ihren Aufnahmestellungen standzuhalten versuchen, doch dringt die verbündete Front unaufhaltsam weiter vor. Bald wird auch ein großer Teil der noch durch die Gebirgskämpfe gebundenen Kräfte der Verbündeten frei werden und in die Entscheidungskämpfe eingreifen können. (Str. Frstf.)

Zur russischen Niederlage in Galizien.

Berlin, 4. Mai. (T. U.) Der Kriegsberichterstatter der „Vossischen Zeitung“, Pennhoff, meldet aus dem I. I. Kriegspressequartier: Die erfolgreichen Angriffe im Gebiete der Brama und des Dpor fesselten die Aufmerksamkeit der Russen in hohem Maße. Unterdessen schoben sich unbemerkt Verstärkungen der Verbündeten gegen die westgalizische Front heran. Unter dem Schleier der stark aufgebauten Front wurde namentlich auch die Artillerie an den wichtigsten Punkten vereinigt. Diese Vorbereitungen mußten, sollte dem Plan, die Front an zwei Punkten zu durchstoßen, Erfolg beschieden sein, mit außerordentlichen Mitteln getroffen werden, denn die russischen Stellungen, die sich im Schwerpunkt der Front von Gorlice nach Ueberstreiten der Biala nach Gremil über die Waldböden in das Tal des Dunajec hinabzogen, waren äußerst stark. Bei Gorlice beispielsweise zogen sich drei Stellungen hintereinander zu den Höhen hinaus. Ein Frontaldurchstoß an irgendeinem Punkte zwischen Gorlice und der Dunajec-Mündung hätte sich mit den Kräften, die hier zur Verfügung standen, als aussichtslos erwiesen. Seit den Ereignissen von Limanowa-Lupow, wo die russische Front sich umgebogen worden war, haben die Russen alles getan, um die Stellung uneinnehmbar zu machen. Von der Weichsel bis Gorlice hielten ihre Befestigungen von vielfachen Drahtreihen, ein geschlossener Stützpunkt neben dem andern angelegt. Namentlich auf den Ausbau der Dunajec-Linie hatten die Russen ihr ganzes Geschütz verwendet. Trotz tapferster, immer wiederholter Angriffe bei Radlow, östlich von Zaczyn, bei Gorlice usw. war es den verhältnismäßig schwachen Abteilungen trotz der Unterstützung der schweren Artillerie nicht gelungen, wesentlichen Raum zu gewinnen. Das konnte erst geschehen, nachdem es gelang, mit großen Massen vorzubrechen, bevor die Russen Gegenmaßnahmen zu treffen vermochten. Das ist am Sonntag geschehen. An beiden Flügeln setzte der Vorstoß ein. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen brachen vor und ihrem unüberwindlichen Anprall gelang es, sowohl bei Gorlice die erste Hauptverteidigungsstelle zu überrennen, deren Vorstellungen in festen Besitz zu nehmen, als nördlich die Russen über den Dunajec zu werfen und sich am jenseitigen Ufer festzusetzen.

Eine deutsche Flottenaktion bei den Halandsinseln?

Gefle, 4. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Ein hier angekommenes Segelschiff hat bemerkt, daß der Langsacer-Leuchtturm südlich Mariham auf Åland gestern morgen niedergebrannt ist. Da kurz vorher zwei Explosionen gehört

wurden, wird angenommen, daß der Leuchtturm von feindlichen Kriegsschiffen in Brand geschossen worden ist.

Türkei und Dreiverband.

Konstantinopel, 4. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier teilte gestern mit, daß das beschränkte Gebiet, auf dem sich der Feind bei Tarnow befindet, zu erweitern, versucht wurde. In der letzten Nacht wurde der Feind durch einen neuen Vormarsch. Infolge unserer Angriffe wurde er mit großen Verlusten in die sehr tiefen Täler zurückgeworfen und dann nach dem Ufer auf dem Unterdeß rief das Feuer unserer Artillerie auf feindlichen Transportschiffen einen Brand hervor. Die feindlichen Transportschiffe, die sich an der Küste befanden, entzündeten sich. Gestern wurde das Panzerschiff „Kasimemnon“, das aus 14 schweren Schiffsgechützen bestand, indirekt zu beschließen suchte, von vier Granaten getroffen; es zog sich zurück, da es das Feuer nicht fortsetzen konnte. — Auf den anderen Fronten sind Bedenkendes.

Athen, 4. Mai. (T. U.) Durch soeben hier getroffene türkische Berichte wird die offizielle Meldung bestätigt, daß die ostasiatische Küste der Dardanellen nunmehr gänzlich von den Franzosen gelber ist. (T. U.)

Was ein Augenzeuge über die Dardanellenkämpfe berichtet.

Konstantinopel, 2. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Ein hier eingetroffener Augenzeuge, der den Kampf in den Dardanellen beobachtete, entwirft im „Ismail“ folgende Schilderung dieser Kämpfe: Am 25. April, früh 6 Uhr, begann die feindliche Flotte ein furchtbares Geschützfeuer gegen die Umgegend von Kaba Tepe zu richten. Eine Stunde nachher gelang es dem Feind, unter dem Schutz seiner Kriegsschiffe Truppen zu landen. Der Landungsbeend war, gingen unsere Truppen zum Angriff über. Der Kampf wurde mit äußerster Erbitterung geführt. Der Feind verteidigte hartnäckig seine Stellung, unsere Truppen ihn mehr ins Innere der Halbinsel zu drängen, um ihn dort umso besser vernichten zu können. Der Feind vermied es, weiter vorzudringen. Der Kampf um Kaba Tepe war in vollem Gange, als es dem Feind gelang, auch bei Sed-el-Bahr, Sigbindere und Kaba Tepe zu landen. Aber auch dort begegnete er erbittertem Widerstand und konnte nicht die geringsten Fortschritte machen. Die Tapferkeit der türkischen Truppen war so groß, es einer Kompanie gelang, eineinhalb Bataillone des Feindes ins Meer zu werfen. Während der Feind hartnäckig seine Stellungen verteidigte, sandten die Kriegsschiffe von beiden Seiten einen furchtbaren Granatenhagel auf die feindlichen Landungen. Die Kämpfe dauerten den ganzen Tag und einen Teil der Nacht an, bis es gegen Mitternacht den türkischen Truppen durch einen mit bewunderungswürdiger Schneidigkeit geführten Bajonetangriff gelang, den Feind zu vertreiben und den größten Teil der feindlichen Truppen ins Meer zu werfen. Am 26. April eröffneten die feindlichen Kriegsschiffe ein heftiges Feuer. Die Landkämpfe dauerten noch den ganzen Tag und die ganze Nacht an. Die aufgehende Sonne des 27. April bezeugte den türkischen Sieg. Im Laufe der Vormittags führten die türkischen Truppen einen erfolgreichen Bajonetangriff aus, der den Feind bei Sigbindere in die Flucht jagte. Die feindlichen Soldaten drängten sich in so wilder Hast, daß viele von ihren eigenen Kanonen zertreten wurden. Nur einer kleinen Zahl gelang es, die Boote wieder zu erreichen. An denselben Tagen wurden die feindlichen Streitkräfte, die Kaba Tepe besaßen, hielten, von uns eingeschlossen. Sie erlitten durch das Feuer unserer Maschinengewehre und der Infanterie schreckliche Verluste, worauf sie zu fliehen begannen. Viele ergaben sich gruppenweise. Am 28. April gelang es dem Feinde, sich dem Schutze des Feuers aller seiner Kriegsschiffe, noch in gewisse Anzahl seiner Truppen zu landen. Die Kämpfe gannen von neuem. Ein Torpedobootzerstörer, zwei Kreuzer, ein Schiffe für Wasserflugzeuge sanken, ein Kreuzer wurden beschädigt. Der Augenzeuge schätzt die getöteten Feinde auf 10 000, während die Türken wenig Tote und eine verhältnismäßig geringe Anzahl verwundeter hatten.

Was uns nach englischer Ansicht stark macht.

London, 3. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Times“ schreiben in einem Leitartikel:

andere gewöhnt. Sie fand sogar, daß diese Rasse einen gewissen Reiz hatte.

Als sie nach einer Weile noch eine zweite Schmitte nahm — sie tat es natürlich, um der Bewirtung zu erweisen — almete Karl Ritter auf und ihr Gesicht kam einen freudigen Ausdruck.

„Schmeiß dir der Kuchen, Töchterchen?“

„Sie nicht lächelnd.“

„Ganz vorzüglich, Mutter, ich habe mir darum noch zweites, großes Stück genommen. Du hast ihn sicher gebaden, weil er so köstlich ist.“

Karl Ritter nicht strahlend.

„Ja, Hans mag ihn immer sehr gern, obwohl er jetzt verwehrt ist, und da hoffte ich, er würde dir munden.“

Hans Ritter dachte, wie vorzüglich Tee es war, sich die Gabe seiner Mutter durch ihr ganzes Verhalten erringen. Er wußte, daß seiner Mutter nun ein Stein vom Herzen gefallen war. Sie hatte sich so sehr gebogen, dem ersten Besuch ihrer vornehmen Schwiegereltern, doch hatte sie diese gern kennen lernen wollen, um prüfen zu können, ob ihr Hans auch eine gute Frau bekommen würde.

Karl Ritter wurde nun unbefangen und wärmer plauderte angeregt mit dem Brautpaar. Einmalig, sie schon bestrebt gelauscht, wenn Hans seine Braut Namen tief. Der kam ihr so wunderbar vor. Sie sagte sie sich ein Herz und fragte:

„Wie nennt dich der Hans immer, mein Töchterchen?“

Höre ich recht, sagt er „Tee“ zu dir?“

„Ja, Mutter.“

„Aber das ist doch wohl nicht dein Name, das ist nur ein Rosowort?“

Tee wurde ein wenig rot, weil sie dachte, daß der Verlobter ein Rosowort ihr gegenüber sicher nicht annehmen würde.

„Ich heiße Felicitas, liebe Mutter, und werde in der Abkürzung „Tee“ gerufen. Mit einer Tee habe ich gar nichts gemein.“ sagte sie lächelnd.

(Fortsetzung folgt.)

Liebe erweckt Liebe.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Die alte Frau schwieg ganz erschöpft. Tee mußte wieder zu Hans hinübersehen, der noch immer an der Kommode lehnte und ein unbewegtes Gesicht zeigte. Nur in seinen Augen war Leben, die blickten wie funkelnder Stahl. Und diese Augen trafen einen Moment aufflammend in die seiner Braut.

Da war plötzlich ein Gefühl in Tee als könne sie mit diesem Manne zur Sonne emporfliegen, ohne schwindlig zu werden. Sie konnte aber verstehen, daß seine schlichte, alte Mutter seinem Fluge nicht zu folgen vermochte, und ihn von unten ängstlich verfolgte.

Jart nahm sie die harte, verarbeitete Hand der alten Frau zwischen ihre jungen, weichen Hände.

„Sei nicht bange, liebe Mutter, Hans steht auf festen Füßen und hat einen ruhigen, sicheren Blick. Ich bin überzeugt, er setzt seinen Fuß niemals höher, bevor er nicht genau geprüft hat, ob er sicher stehen wird.“

Hans trat rasch an den Tisch heran.

„Siehst du wohl, Mutter, Tee kennt mich erst so kurze Zeit, aber sie traut mir mehr zu, als du, die du mich mein ganzes Leben lang kennst.“ sagte er lächelnd.

Die alte Frau sah mit einem guten, stillen Blick in sein fähiggeschmittenen Gesicht. Dann blickte sie in Tees Augen und zuletzt wieder in die seinen.

Nach einer Weile sagte sie leise:

„Ja, ja, mein Junge — ein Mutterherz ist selten mutig — es bangt sich zu sehr. Aber davon wollen wir nun nicht mehr sprechen. Rufe doch bitte mal die Wedlich herein, Hans; sie soll den Kaffee bringen. Und dann sehe dich auch an den Tisch.“

Hans rief zur Tür hinaus:

„Frau Wedlich, Kaffee!“

Tee mußte lachen. Mit großen erstaunten Augen sah sie sich in dem schlichten Zimmer um. Sie wunderte sich immer wieder, daß ihr Verlobter seine Mutter in dieser ärmlichen Umgebung liebte. Das Stübchen war zwar ganz

behaglich, aber doch sehr schlicht und einfach. Warum nahm er seine Mutter nicht zu sich in sein Haus?

Nun kam die kleine, rundliche Frau Wedlich mit der Kaffeetanne herein. Diese war aus weißem Porzellan mit blauen Blumen verziert, über denen einige Schmetterlinge schwebten. Frau Wedlich setzte sie umständlich und feierlich auf den Tisch und rückte noch ein wenig an den Tassen, damit sie noch etwas länger auf die vornehme, junge Dame bliden konnte.

„Soll ich den Kaffee einschenken, Frau Ritter?“ fragte sie dienstfertig.

„Nein, Wedlichen, lassen Sie nur, das mache ich selbst.“ antwortete diese.

Da zog sich „die Wedlichen“ langsam zurück.

Hans sah ihr lächelnd nach.

Seine Mutter wollte nun die Tassen füllen, aber Tee kam ihr lächelnd zuvor.

„Laß mich das tun, liebe Mutter, bleibe du ruhig sitzen.“ sagte sie und bediente mit der ruhigen Anmut ihrer Bewegungen erst die alte Frau, dann Hans und sich.

Ritter ließ die Augen nicht von ihr ab. Es schien ihm ein herrlicher Anblick, wie sie so grazios und selbstverständlich an dem weißgedeckten Tisch hantierte. Es war, als habe sich eine junge Fürstin in das schlichte Stübchen seiner Mutter verirrt, den kleinen Raum mit Licht und Sonne erfüllend. Die schlanken, weichen Hände taten ihr Werk so geschickt, daß es eine Lust war, ihnen zuzusehen.

Ritter auf dem Tisch stand ein großer Kapfluchen, der mit dem wirklich guten Kaffee lieblich um die Wette duftete. Man sah, daß es ein richtiger, hausgebackener Kuchen war.

Tee nahm tapfer eine Schmitte davon und schien sie mit Begaben zu verzehren. Lächelnd sah Hans zu seiner Mutter hinüber. Die beobachtete Tee ängstlich. Er wußte, daß die Mutter den Kuchen selbst gebaden hatte, und daß sie nun besorgt war, ob er Tee auch munden würde. Er selbst bevorzugte diesen von der Mutter gebadenen Kuchen sehr, schon, um ihr eine Freude zu machen.

Tee fand sich mit bewundernswerter Sicherheit in der ihr ganz ungewohnten Situation zurecht. Sie sah an dem schlichten, sauber gedeckten Tisch, als sei sie es gar nicht

und ging man weiter. Die amerikanische Regierung sieht es als vornehmste Aufgabe darin, die Geschäftsinteressen ihres Landes zu fördern, und von diesem Standpunkt aus hat sie auch nichts zu erinnern, als die uns feindlichen Interessen der amerikanischen Waffenindustrie ihre unermesslichen Ansprüche erteilen. Ja, sie duldet sogar, daß in einer amerikanischen Fabrik eine neue Art von Dum-Dum-Geschossen erfunden wurde, die die Wirkung der anderen noch übertrifft. Und eine kurze Zeit später wurde die Ausführung von Unterleuten zu gestatten, ist aber davon abgekommen. Nur müssen die Geschosse transportiert werden. Wenn also der amerikanische Handel gemäß die Wassenausfuhr unbehindert bleibt, so ist in keinem anderen Zweigen des amerikanischen Handels. Die Amerikaner sehen mit Sorgen, wie der Verkehr mit England über seinen besten Kunden, mit Deutschland gesperrt war, die Amerikaner konnte sich ohne deutsche Farbwaren nicht behelfen. Sie suchten sich ein Ausweg zu bieten, England gestattete in den Grenzen die Einfuhr von Baumwolle nach Deutschland und die Ausfuhr von Farbwaren von dort. Aber England hat dieses Abkommen aufgehoben, ohne daß Präsident Lincoln ein Wort des Widerspruch gefunden hätte. Das ist eine Begünstigung Englands unter Schädigung der Interessen des eigenen Landes — nach den Interessen Deutschlands fragt man nicht und hat man nie gefragt. In Amerika hat England sah man in Deutschland nur den Konkurrenten dem Weltmarkt, und wir wollen nicht vergessen, daß zu jener Zeit, als unsere Regierung mit England leidlich im Konflikt mit Amerika in der Luft hing. Wenn man behauptet, keine Nation sei „wahrhaftig unparteilich“, so ist das viel besser wie Heuchelei. Aber jede Heuchelei hat ihren Zweck. Amerika will wenigstens in seinen eigenen Augen vollständig neutral gelten, damit beim Friedensschluß Präsident Lincoln so ausschlaggebend auftreten kann, wie Präsident Lincoln bei dem zwischen Rußland und Japan. (Er dürfte sich aber doch verrechnen haben. Etwas kommt es auch

auf die Werthschätzung der Deutschen an, und diese hat das edle Brüderpaar Wilson und Bryan gründlich verloren!

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 5. Mai 1915.

• Das Eiserne Kreuz. Für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde erhielt Herr Leutnant d. R. Oberlehrer Dr. Frh. Laibach, Sohn des Herrn Eisenbahnobersekretär Laibach von hier das Eiserne Kreuz.

⚔ Auszeichnung. Der Kaufmann Adolf Leopold von hier, Melbereiter bei dem Groß. Hess. Landsturm-Bataillon Darmstadt 4 wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde mit der Hessischen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

•• Zur Feier des Sieges. Anlässlich unserer herrlichen Erfolge auf den Kampfplätzen in Nord- und Südost haben die Schüler und Schülerinnen der höheren und der Volksschulen heute einen schulfreien Tag.

Prüfungsweisen im Schneidergewerbe. Nachdem die Schneiderzwangsinnung des Kreises Limburg beim. der Gesellenprüfungsaussschuh dieser Innung errichtet ist, sind nach Bericht der Handwerkskammer in Wiesbaden die seinerzeit von letzterer im Kreise Limburg errichteten Gesellenprüfungsaussschuh für Schneider zu Limburg, Vorsitzender Carl Rösch sen., Camberg, Vorsitzender H. H. Höler, Hadamar, Vorsitzender Jos. Wagner, überflüssig geworden. Diese Ausschuh wurden daher aufgehoben. Vorsitzender des Gesellenprüfungsaussschuhes der Schneiderzwangsinnung des Kreises Limburg ist der Schneiderobermeister August Reuser zu Limburg. Alle Anmeldungen zur Gesellenprüfung von Schneiderlehrlingen aus dem Kreise Limburg haben künftig bei Letzterem zu erfolgen.

Bekanntgabe.

Der nie versiegende Opferfönn unseres Volkes, das seine Söhne und Angehörigen in Feindesland, die Kämpfer in den Schützengraben und die Dulder in den Lazarethen, mit Zeichen der Liebe und der treuen Fürsorge bedenken will, hat sich wieder in dieser ersten Zeit glänzend bewährt. Millionen an Werten, in den verschiedensten Formen unserem Heere zugeführt, legen für diese Hingabe bezeugendes Zeugnis ab.

Nach einer nunmehr neunmonatigen Kriegsdauer wird es weiten Kreisen nicht unerwünscht sein, über die hierbei gemachten Erfahrungen unterrichtet zu werden. Die von der Heeresleitung getroffenen, zurzeit gültigen Bestimmungen werden dann um so leichter allgemeines Verständniß finden.

Seit dem Beginn des Krieges machte sich in der Heimat das natürliche und begriffliche Streben geltend, nur bekannte Truppen mit Gaben zu bedenken. Jeder gab gern und reichlich, sobald er sicher war, daß seine Spende an einen Angehörigen, an einen Freund oder wenigstens an eine befreundete Formation gelangte. Diesem „Familiensinn“ ist die Heeresleitung entgegengekommen, und zwar bis an die Grenze des Möglichen. Namentlich in der Weihnachtszeit ist alles geschehen, was geschehen konnte, um den Verkehr zwischen den Angehörigen zu Hause und dem Mann im Felde, zwischen den heimatlichen Standorten und den Regimentern an der Front so leicht wie denkbar zu gestalten.

Über diese Art der Betätigung, bei der jeder jedes Einzelnen gebenden durfte, hatte zur Folge, daß der Allgemeinheit allzumenig gedacht wurde. Die aus reichen Standorten flammenden Truppenteile wurden in überreichem Maße besetzt, andere Regimenter, die in einer armen Gegend beheimatet oder sogar ohne Heimatgarnison neu gebildet waren, litten Not und dann auch unter dem bitteren Gefühl, von der Heimat für die sie kämpften, verlassen zu sein.

Diesem Zustand gegenüber konnte die Heeresleitung sich nicht gleichgültig verhalten. Die Hintanziehung eines Teiles ihrer Söhne konnte auch nicht der Wille der Heimat sein.

Deshalb wurde die Regelung in der Weise getroffen, daß für Spenden an namentlich bezeichnete Adressaten (Einzelpersonen oder Truppenteile) die Post und die Eisenbahn (Eigent- oder Güterabfertigungen beziehungsweise Militärpaletdepots ausschließlich zuständig sind. Sendungen dieser Art werden als Feldpostbriefe bis zu 500 Gramm befördert, sind zurzeit auch — allerdings widerruflich — für den westlichen Kriegsschauplatz und einen erheblichen Teil des östlichen Kriegsschauplatzes als Privatpalette bis zu 10 Kilogramm und als Privatfrachtgüter von 10—50 Kilogramm zugelassen.

Für die der Allgemeinheit gewidmeten Spenden dagegen, sogenannte Liebesgaben, sind ausschließlich die hierfür bestimmten Einrichtungen der freiwilligen Krankenpflege zuständig, nämlich die amtlichen Abnahmestellen am Sitz der stellvertretenden Generalcommandos und die von diesen über die Liebesgabenabteilungen bei den Sammelstationen versorgten Depots an den Etappenhauptorten. Dabei ist Bedacht genommen, daß die amtlichen Abnahmestellen vorzugsweise an diejenigen Sammelstationen beziehungsweise Etappenhauptorte liefern, von denen aus die im Bezirk der Abnahmestellen beheimateten Heeresverbände versorgt werden. Hierdurch wird dem Wunsche der heimatlichen Spender, ihre Gaben bestimmten Heeresverbänden zukommen zu lassen, in weitgehendem Umfange Rechnung getragen. Ohne Vermittlung einer Abnahmestelle werden Liebesgaben sendungen künftig von keiner Güterabfertigungsstelle mehr angenommen werden.

3n. Interesse einer gleichmäßigen Versorgung aller Truppen muß dringlichst um Sammlung von Liebesgaben für die Allgemeinheit gebeten werden, damit alle Formationen, besonders die vielen Reformationen, die Landwehr und der Landsturm sowie die Vozarette mit Gaben bedacht werden können. Die Tatsache, daß eintheilen — jederzeit widerständig — Privatpakete und Privatfrachtgüter wie oben erwähnt befördert werden und somit bis auf weiteres die Möglichkeit gegeben ist, auf diesem Wege auch Gaben an Einzeldressen gelangen zu lassen, darf nicht dazu führen, daß die Sammlungen für die Allgemeinheit aufhören. Es gilt nicht allein Einzelne zu erfreuen, sondern durch Spenden für die Allgemeinheit die Möglichkeit zu schaffen, daß alle unsere Truppen mit Gaben bedacht werden.

Als freiwillige Gaben sind zurzeit besonders folgende erwünscht:

A. Liebesgaben für Truppen und Sanitätsdienst:
1. Zigarren, Zigaretten, Tabak, kurze und lange Tabakspfeifen, Zigarrentaschen, Schokolade, Kaka, Bonbons, Bouillontafeln, Suppenwürfel, Fleisch, Gemüse, Obst, sonstige Konserven, Dauerwurst, geräucherter Fleischwaren, Zwiebad, Reis, Puddingpulver, eingemachte Früchte, Zitronen, Hartläse, Serringe, in mittleren und kleineren Gebinden, Räucherfische und Rollmops in Büchsen, Rüsse ohne Schale, Haserflossen, Linsen, Bohnen, Grünlern, Rubeln, Griech, Sago, Gewürze, Speisest in Flaschen, Zucker, Tee, Fruchtstäfte, Mineralwässer, alkoholfreie Getränke, Bier in Flaschen, Rotwein, sonstige leichte unverfälschte Landweine, kondensierte Milch.

2. Wollene Strümpfe, Unterjaden, Hosenträger, Leinwand und Barchent zu Fußklappen (45×45 cm), Hemden, Unterhosen, Taschentücher, graue gestrichelte Wollhandschuhe, wollene Leibbinden, Handtücher.
3. Taschenmesser, Ekkeltaste, Vössel, Notizbücher, Taschentalender, Postkarten, Briefpapier, Briefumschläge, Bleistifte mit Schönern, Brieftaschen und Brustbeutel in beschränkter Zahl, Geldtäschchen, Zahnbürsten, mit Hülse, Zahnpulver, Zahnpolierseife, Seife, Seifensbüchsen, Stearinkerzen, zusammenlegbare Handlaternen, elektrische Taschenlampen mit Eraybatterien, Streichhölzer mit Metallhülse, Haarbürsten mit Hülse, Taschenspiegel, Kleiderbürsten, Stiefelbürsten, Schuhfett, kleine Nähkästen (mit Zwirn, Knäpfen, Band, Nadeln, Häkeln, Nadeln, Fingerring), Sicherheitsnadeln, Zeitschriften, Leinwand (in kleinen Kisten verpackt), Taschenuhren, Kartenspiele, Filzpantoffeln, Hausschuhe, wasserdichte Tücher.

B. Außerdem für Sanitätsdienst:
Honig, Rölnisches Wasser, Säh- und Medizinalweine,
Selt in halben Flaschen, Rum, Fliegenpapier, Spiele
(Schach, Domino, Halma), Schlummerrollen, Rissen.

Dann gilt es aber auch noch derer besonders zu gedenken, die nicht in der glücklichen Lage sind, von Angehörigen Feldpost- oder Frachtgutsendungen bedacht zu werden. Hier ergeht an die Organisationen des Roten Kreuzes und welche dazu imlande sind, auch die Bitte, für die aus Heimat nicht unterstützten Kriegsteilnehmer kleinere Einzeltel für einen Mann mit Genugmitteln und Gebrauchs- klein obenbezeichneter Art den amtlichen Abnahmestellen II freiwillige Gaben zur Verfügung zu stellen. Die Abnahmestellen werden für schnellste Beförderung der Pakete die Front Sorge tragen. Damit aber dort sachgemäße Verteilung der Pakete an bedürftige Mannschaften ermöglicht ist, empfiehlt es sich, den Inhalt aus der Umhüllung anzugeben. Auch wird jeder Spender gebeten, Name und Wohnort in dem Paket zu verzeichnen: Wie es dem Besten ein Bedürfnis sein wird, dem gütigen Spender zu danken, so wird dieser sich freuen, wenn auch er von der Anbarkunft hört, mit der seine Gaben aufgenommen sind. Man wird auch in den treuen Kämpfern, die von Angehörigen nicht bedacht werden können, das beglückende Gefühl edelt werden, in der Heimat nicht vergessen zu sein.

Kaiserlicher Kommissar und Militärinspekteur
der freiwilligen Krankenpflege bei der Armee im Felde.
Friedrich Fürst zu Solms-Baruth.
Großes Hauptquartier, im April 1915.

Stürzer Getreide-Wochenbericht

Der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 27. April bis 3. Mai 1915.

Die vor einiger Zeit verfügte Beschlagnahme der Futtermittel, vor allem aber die Maßnahmen gegen die Spekulation mit Reis, hatten, wenn sie auch reichlich spät kamen, immerhin die Wirkung, gewisse Handelsstriebe nachdrücklich zu stimmen und ihren latenten Drang etwas zu dämpfen. Aber auch die Witterung trug in der Berichtswoche sehr erheblich dazu bei, die Unternehmungslust am Produktenmarkt einzuschränken. Die Aussicht auf baldige Grünfütterung veranlaßt die landwirtschaftlichen Verbraucher zu größerer Vorsicht beim Einkauf von Futtermitteln, und was den Bedarf für menschliche Nahrungszwecke anlangt, so sind die Mühlen, nachdem die Presse für Weismehl von Mark 95 allmählich auf Mark 75 zurückgegangen sind, auch nicht mehr so dringliche Käufer für das Rohprodukt. Der Preisrückgang für Weismehl ist nicht allein die Folge der ziemlich stark angewachsenen Produktion, es kommt vielmehr noch hinzu, daß die Reis-Verordnung nicht ohne Einfluß auf die Preisbildung von Weismehl geblieben ist und insofern auch für die Marktlage des Weismehls eine Rolle spielt. Alle diese Umstände haben dazu beigetragen, die Preise für Mais etwas von ihrem hohen Stande herabzudrücken. Während seine alte Ware immerhin noch bei 620 Mark erzielte, war guter Weizen schon zu 580 bis 600 Mark zu kaufen. Andererseits haben sich die Preise für geringe Qualitäten zuletzt etwas gehoben, da für derartiges Material, das für Futter- und Brennereizwecke in Frage kommt, vermehrte Nachfrage vorlag. Dabei ist das Angebot darin insofern kleiner geworden, als die Zufuhren infolge beschleunigter Beförderung neuerdings in besserer Beschaffenheit eintreffen. Immerhin bestehen noch große Preisdifferenzen, und es ist auch diesmal viel Mais je nach dem Grade der Beschädigung zu Preisen von 200 bis 500 Mark gehandelt worden. Gerste, deren Preislage in hohem Maße durch die Nachfragen der Brauereien beeinflusst wird, mußte sich auch etwas niedriger stellen, trotzdem von einem größeren Angebot in diesem Artikel nicht gesprochen werden kann. Die im Berliner Großhandel bezahlten Preise bewegen sich zwischen 620 und 630 Mark, doch sollen ab jährlischen Stationen 10 bis 15 Mark höhere Preise bezahlt worden sein. Bemerkenswert ist die stauende Tendenz für Erbsen. Die Händler in der Provinz, die größere Mengen zurückgehalten und dadurch die Preise bis auf etwa 1100 Mark hinaufgetrieben hatten, kommen jetzt mit stärkerem Angebot heraus, finden aber selbst bei Forderungen von 800 bis 950 Mark nur vereinzelt Käufer. Auch hier zeigt sich wieder, daß nicht der wirkliche Bedarf, sondern die spekulativen Käufe der Händler den preistreibenden Faktor darstellen. Fest lag in der Berichtswoche eigentlich nur Aale. Seit Ankündigung der Beschlagnahme hatten sich die Einfuhrhändler von neuen Erwerbungen zurückgehalten, wodurch das Angebot immer mehr zusammenschrankte, und da die inländische Erzeugung wegen der starken Ausmahlung des Getreides verhältnismäßig gering ist, so erklärt es sich, daß für ausländische Aale in letzter Zeit wieder Preise von 41 bis 42 Mark angelegt wurden.

Müllers **palmitin** **Seifenpulver**
ersetzt Rasenbleiche.
Überall erhältlich.
Alleinst. Fabrikant:
Jos. Müller, Seifenfabrik, Limburg a. Lahn.

Wetterausblick für Donnerstag den 6. Mai 1915.
Reift heiter und trocken, örtliche Gewitterbildungen, noch
etwas wärmer.

Elmberg, 5. Mai 1915. Viktualienmarkt. Butter per Pfd.
 Mk. 2 Eier 22 Pfg., Kartoffeln per Pfd. 00—00 Pfg., Kar-
 toffeln per Ztr. 00—00 Mk., Äpfel per Pfd. 60—70 Pfg., Apfeln
 per Stck 8—10 Pfg., Birnen per Pfd. 00—00 Pfg., Blumen-
 per Stck 30—40 Pfg., Zitronen per Stck 8—10 Pfg., Erdbeeren
 Stck 10—00 Pfg., Knoblauch per Pfd. 00—00 Mk., Rohkraut
 rübisch per Stck 15—20 Pfg., Meerrettich per Stange 20—30
 Pfg., Rosenkohl per Pfd. 35—00 Pfg., Rettig per Stck 10—15 Pfg.,
 weiße gelbe per Pfd. 12—00 Pfg., Rüben rote per Pfd. 12—00 Pfg.,
 Traut per Stck 50—70 Pfg., Weißtraut per Stck 00—00 Pfg.,
 Wurzeln per Pfd. 30—00 Pfg., Spinat per Pfd. 20—00 Pfg.,
 Lerie per Stck 10—15 Pfg., Wirsing per Stck 20—25 Pfg.,
 edeln per Pfd. 25 Pfg., Spargeln per Pfd. 25—00 Pfg.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung.

Ich mache erneut darauf aufmerksam, daß das unbefugte Betreten der städtischen Anlagen außerhalb der Wege und Promenadenwege, sowie das Beschädigen der Gewächse, Bäume und Sträucher durch Abreißen oder Abflüden und der Bänke, Pavillons oder sonstigen Gegenstände durch Einschneiden, Losreißen oder Beschneiden, ferner das Verunreinigen der Anlagen und Wege durch Hinwerfen, — Liegenlassen — von Papier oder sonstigen Gegenständen verboten ist.

Inbesondere werden die Eltern und sonstigen Aufsichtspersonen daran erinnert, die Kinder nicht ohne Aufsicht in den Anlagen zu lassen.

Etwasige Anordnungen der behördlicherseits bestellten Aufsichtspersonen ist unbedingt Folge zu leisten.

Zu widerhandlungen werden den Bestimmungen des Feld- und Forstpolizeigesetzes und des Reichs-Straf-Gesetz-Buchs gemäß, zur strafrechtlichen Verfolgung gebracht. Außerdem haben die Täter bezw. Erfahrschlichtigen für etwaigen Schaden aufzukommen.

Gunde find, um unberechtigtem Zagen vorzubeugen, in den Anlagen an der Leine zu führen.

Limburg, den 30. April 1915.

Die Polizeiverwaltung:
J. B. Heppel.

12/99

Deutsche Frauen und Mädchen!

In dieser schweren Zeit blicken wir deutschen Frauen mehr als sonst auf unseren Kaiser, dem der furchtbare Krieg eine doppelte Last der Verantwortung auferlegt. Ihn, der in vorbildlicher Weise Freude und Leid mit seinem Volke teilt, bewegt vielleicht manchmal die Frage: Wie trägt mein Volk die vielen Opfer an Blut und Leben, die bereits gefordert sind und noch gefordert werden müssen?

Deutsche Frauen, laßt uns ihm eine Antwort darauf geben, laßt uns ihm in einer

Eulidigungsanschrift

sagen: Wir alle, auch die, welche durch den Verlust ihrer Männer, Söhne, Väter und Brüder schwer heimgesucht sind, blicken in unwandelbarer Liebe jetzt wie zu Beginn des Krieges zu unserem Kaiser auf und vertrauen mit ihm auf Gott und unser gutes Recht.

Zugleich soll als Gabe der deutschen Frauenwelt für vaterländische Zwecke eine

Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen

dargebracht werden, über welche der Kaiser freie Verfügung hat. Deutsche Frauen und Mädchen, schließt euch alle ohne Unterschied des Standes an, damit eine eindrucksvolle Kundgebung erreicht wird!

Wir stören dadurch kein anderes Werk der Liebe, da unser Kaiser die Spende verwenden wird, wo sie am nötigsten ist.

Die deutsche Frauenwelt als solche tritt hier auf den Plan!

Jede betrachte es als Ehrensache, sich zu beteiligen und im Kreise ihrer Hausgenossen und Bekannten nach Kräften für die Sammlung der Namen und Spenden zu wirken! Auch die kleinste Gabe ist willkommen.

Als Ueberreichungstag ist das Regierungsjubiläum des Kaisers im Juni in Aussicht genommen. Die Hauptgeschäftsstelle befindet sich in Berlin-Zehlendorf, Gymnasium.

Der Hauptauschuß:

Frau Gymnasialdirektor Fischer, Frau Ministerialdirektor Halle,
Frau Geh. Ob.-Regierungsrat Richter.

Für die Stadt Limburg werden Anfang Mai die Damen des Nationalen Frauendienstes eine Sammlung von Haus zu Haus veranstalten. — Wir rechnen dabei auf die Gefreundlichkeit aller Frauen und Jungfrauen Limburgs und bitten herzlich, uns mit einer Spende zu unterstützen; auch die kleinste Gabe wird gern entgegengenommen.

7/99

Der Nationale Frauendienst.

Terpentolin

„Löwen-Mark“ D. R. W.

(Amerik. Terpentindl. gleichwertig).

Hauptniederlage für Hessen-Rhassau:

5/96

Dr. Krüger & Sommerfeld, Cassel.

Telegr.-Adr.: Chemikaleo. Fernruf Nr. 553 u. 554.

Aufruf.

Bei einem Sturmangriff am 22. April erlitt den Heldentod fürs Vaterland

der Betriebsführer unseres Werkes in Steeden

Herr Ernst Fehler.

Wir verlieren in dem auf dem Felde der Ehre Gefallenen einen langjährigen, pflichttreuen Beamten; sein Andenken wird bei uns stets in Ehren gehalten werden.

4(102)

Hubalek & Co. G. m. b. H. Coblenz.

Alle Sorten Obst- u. Fruchtmarmeladen

empfiehlt

Friedr. Kloos Ww., Limburg.

Untere Grabenstraße 25.

5(102)

Anstreicher

für unsere Lackierwerkstätte gesucht. Billige Beförderung mit Schlafgelegenheit auf dem Werke vorhanden.

11(102)

Waggonfabrik Käferburg, Rastan a. d. Lahn.

„ÜBERWINDER“

DER NEUESTE
ROMAN VON

HERMANN
STEGEMANN

ERSCHEINT
JETZT IN DER

„GARTENLAUBE“

Ursprungszeugnisse

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.

Die von Herrn Lotterie-Gewinnnehmer Seibert

Wohnung

(6 Zimmer, Bad, 2 Mansarden und Zubehör) ist zum 1. d. d. er. anderweitig zu vermieten.

Josef Müller, Obere Grabenstraße Nr. 2.

Gebildetes Fräulein,
evang., sucht in besserem Hause
Stellung als Stütze. Gest.
Zuschriften unter Nr. 2(102)
an die Geschäftsstelle d. Bl.

Fräulein wünscht das
Kochen zu erlernen.
Gest. Zuschr. u. Nr. 3(102)
an die Geschäftsstelle d. Bl.

Älteres Monatsmädchen
sofort gesucht. 7(102)
Bermer Seegerstr. 6 I.

Dienstmädchen.
Tüchtiges Dienstmädchen,
kath., für alle Hausarbeiten
gesucht. Schriftliche Mel-
dungen an 9(102)
Frau Langen, Neuwied
Mittelstr. 53.

Henkel's
Bleich-Soda
für alle
Küchengeräte

Metallbetten an Private.
Katal. frei.
Holzrahmenmatr., Kinderbett.
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Evangelisches Gemeinde-Haus
Limburg an der Lahn, Obere Schiede 8 und
Weiersteinstr. — Tel. 14.

Heller grosser Saal
mit Nebenräumen.
Restaurationsbetrieb
in eigener Verwaltung.
Bei bürgerlicher Mittagstisch.
Helles und dunkles Bier.
Natturreine Weine.

Anfragen und Bestellungen werden erbeten an
Wirtschafts-Kommission.

Aufruf!

Eine wichtige Aufgabe harret der Lösung. Es gilt die Leiden derjenigen Verwundeten zu lindern, die Nacht und Nebel auf dem Schlachtfelde überraschten. Die Zahl der Verwundeten muß sich vermindern.

Um dies zu erreichen, brauchen wir Eure Hilfe!

Wir brauchen Sanitätshunde, die mit wunderbarem Instinkt und hoher Begabung die Pflicht erfüllen und vielen tapferen Kriegerern bereits das Leben gerettet haben.

Der Deutsche Verein für Sanitätshunde in Oldenburg i. Gr. unter dem Protekt seiner Königlichen Hoheit des

Großherzogs Friedrich August v. Oldenburg

tritt an Euch heran. Wir brauchen Hunde, die geeignet sind, und vor allem Geld, um die Mission zu erfüllen, tausende Verwundete zu retten, die nach jeder Schlacht noch leben in Gräben, Hecken und Gebüsch verbluten müßten, weil die Sanitätsmannschaften trotz Umsicht und allen Eifers sie nicht finden konnten.

Saget nicht, Ihr hättet schon geholfen! Die draußen sagen auch nicht, wir haben schon gekämpft! Sie kämpfen weiter und gehen immer wieder für Euch in die Schlacht.

Viele Hunderte Sanitätshunde arbeiten bereits für Euch und alle, die Euch teuer im Felde. Wir brauchen sofort Mittel, die nicht reichlich genug fließen können!

Limburg (Lahn), im März 1915.

v. Sannow

Oberst und Garnison-Kommandant.

de Niem

Landgerichtspräsident.

Gaerten

Bürgermeister.

Bernhard Goldschmidt (Mainz)

Bevollmächtigter des Deutschen Vereins für Sanitätshunde in Oldenburg für Süddeutschland.

Landrat Büchting, Geh. Regierungsrat, Direktor Banja, Direktor Becker, Bauunternehmer J. G. B. Reuter, Josef Flügel, Direktor Gelbke, Geh. Regierungsrat, Schuhmachermeister Grimm, Kaufmann Louis G. Bankier Fr. Herz, Dombelan Dr. Hilpisch, Prälat, Bürgermeister Kanter, Kaufmann Karl Kehler, Kaufmann Korkhaus, Rechnungsrat Kirsch, Direktor Klotenberg, Wegemeister Knöppler, Sanitätsrat Dr. Kremer, meister Franz Krepping, Major Küller, Bataillonskommandeur, Kaufmann Kurenbach, Oberstleutnant Lang, Kommandeur, Kaufmann Paul Lehnard, Professor Michel, Rektor Michels, Kaufmann Josef Mitter, Kaufmann Nillas, Fabrikant Albert Obenauer, Delan Obenauer, Justizrat Naht, Regierungsrat Schiffer, Hotelbesitzer Stierhagen, Geh. Medizinalrat Dr. v. Teemar, Kaufmann Heinrich Trombetta, Buchdruckereibesitzer Wagner, Oberstadtschreiber Benz, Major Wille, Bataillonskommandeur, Rechnungsrat Wingerder.

Spenden werden an den durch Aushang kenntlich gemachten Sammelstellen entgegengenommen.